783 Hohenlohebahn | Heilbronn - Schwäbisch Hall - Crailsheim

Die Hohenlohebahn ist die östliche Fortsetzung der Kraichgaubahn. Die Strecke wurde 1862 von Heilbronn bis Schwäbisch Hall und 1867 bis Crailsheim in Betrieb genommen. Bis 1890 wurde sie aus militärischen Gründen zweigleisig ausgebaut. Vor dem ersten Weltkrieg verkehrte auf dieser Strecke sogar ein Luxuszug, der Paris-Karlsbad-Express, heute spielt sie dagegen nur noch die Rolle einer Nebenbahn. Der Abschnitt zwischen Öhringen-Cappel und Schwäbisch Hall-Hessental ist bisher nicht elektrifiziert, weshalb von der DB Regionalgesellschaft Westfrankenbahn Dieseltriebwagen der Baureihen 628 und 642 als RE und RB eingesetzt werden.

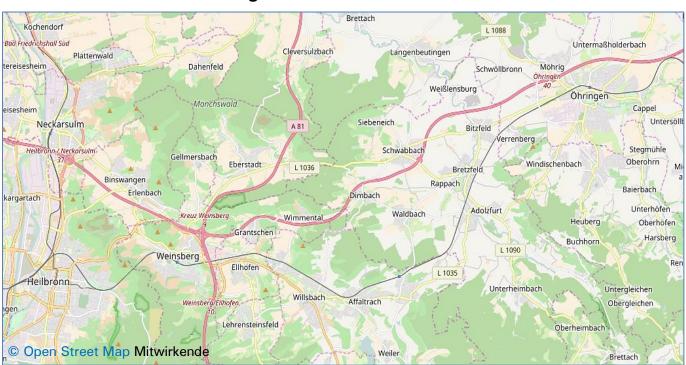
Der erste Abschnitt von Heilbronn bis Öhringen-Cappel wird auch von den Zweisystem-Stadtbahnwagen der AVG Karlsruhe bedient (KBS 710.4). Die Linie S4 kommt über die Kraichgaubahn aus Richtung Karlsruhe und zweigt kurz vor dem Heilbronner Hauptbahnhof auf eine Innenstadtstrecke ab. Als Straßenbahn durchquert sie Heilbronn vom Bahnhofsvorplatz (Willy-Brandt-Platz) bis zum Pfühlpark, wo sie über eine Rampe wieder die Hohenlohebahn erreicht. Die Elektrifizierungslücke zwischen Öhringen-Cappel und Schwäbisch Hall-Hessental soll bis 2025 geschlossen werden, was eine Verlängerung der Stadtbahnlinie über Öhringen-Cappel hinaus ermöglichen würde.

Die Hohenlohebahn verläuft nach dem Weinsberger Tunnel am nördlichen Rande des Tals der Sulm (auch Weinsberger Tal genannt) und anschließend über die Hohenloher Ebene, die so eben nicht ist, da sie von zahlreichen Flussläufen durchschnitten wird. Vor Schwäbisch Hall senkt sich die Hohenlohebahn hinab in das Tal des Kochers. In Schwäbisch Hall-Hessental mündet die Murrbahn Stuttgart – Backnang – Crailsheim (- Nürnberg) (KBS 785) ein. Auf der restlichen Strecke nach Crailsheim wurden einige Bahnhöfe stillgelegt, so dass in diesem Abschnitt nur noch in Eckartshausen-Ilshofen ein Halt besteht.

Zwischen Heilbronn und Öhringen-Cappel verkehren die Stadtbahnen der Linie S4 alle 30 Minuten (mit Verdichtungen), hinzu kommen bis Weinsberg Stadtbahn-Eilzüge aus Karlsruhe. Die RE-Züge Heilbronn - Crailsheim fahren im Zwei-Stunden-Takt, wobei durch Regionalbahnen zwischen Öhringen und Schwäbisch Hall-Hessental tagsüber ein Stundentakt entsteht. Ab 2019 sollen die RB-Züge bis Heilbronn durchgebunden werden.

Empfohlener Sitzplatz im Zug: In Fahrtrichtung rechts, Wackershofen bis Hesental links.

Abschnitt Heilbronn - Öhringen



0 Heilbronn Hbf

Die Züge der Hohenlohebahn fahren um die Heilbronner Innenstadt herum, während die Stadtbahnen sie als Straßenbahn durchfahren. Hier wird die Eisenbahnstrecke beschrieben.

Nach dem Verlassen des Heilbronner Hauptbahnhofs überquert der Zug zunächst den 1821 eröffneten Wilhelmskanal. Rechts liegt Heilbronner Sportboothafen, dahinter die "Experimenta", ein naturwissenschaftliches Museum (neudeutsch "Science Center") in einem Lagergebäude aus den 1930er Jahren mit einem spektakulären Erweiterungsbau, von dem auf dem Foto unten leider nur die Baukräne zu sehen sind. Die alte Schleuse links vom Zug verbindet den Wilhelmskanal mit dem Neckar. 2019 findet in der näheren Umgebung eine Bundesgartenschau statt.

Unmittelbar danach folgt die Neckarbrücke, die rechts einen kurzen Blick auf die Türme der Heilbronner Kilianskirche erlaubt. Das Gebäude im Vordergrund ist ein Wasserkraftwerk.



Die Bahnlinie durchquert nun den Bildungscampus mit verschiedenen Hochschulen. Die Frankenbahn biegt hier nach Norden ab, während die Hohenlohebahn in einem großen Bogen die Heilbronner Nordstadt durchfährt. Voraus und links sieht man die Rebhänge des Heilbronner Wartbergs. Der Haltepunkt Heilbronn Karlstor beim Streckenkilometer 116,1 wurde 2003 aufgegeben. Wenige 100 m danach zweigte der im Jahr 2000 endgültig stillgelegte letzte Abschnitt der Bottwartalbahn bis zum Heilbronner Südbahnhof ab. Der Bahndamm ist rechts noch sichtbar. Links folgt der älteste Park der Stadt, der Pfühlpark. Von rechts mündet die von der Innenstadt kommende Stadtbahnlinie S4 über eine Rampe auf die DB-Strecke ein. Kurz danach kann man rechts das barocke Trappenseeschlösschen von 1575/76 sehen, allerdings nur im Winter, wenn die Bäume kein Laub tragen.





4 Trappensee

Kurz nach dem Stadtbahn-Haltepunkt Trappensee durchquert die Hohenlohebahn die Heilbronner Berge im 891 m langen Weinsberger Tunnel. Er verdankt seine Existenz der Tatsache, dass die Heilbronner seinerzeit die kostengünstigere Streckenführung im Sulmtal über Erlenbach und Neckarsulm unbedingt verhindern wollten, um ihre Einnahmen aus dem Verladegeschäft am Neckarhafen nicht an die Nachbarstadt zu verlieren. Außerdem hätte bei einer Streckenführung über das Sulmtal Weinsberg keinen Bahnanschluss erhalten.

6 Weinsberg West

Nach dem Stadtbahn-Haltepunkt Weinsberg West hat man links ein schönes Panorama: die Rebhänge des Schemelsberges, auf einem Bergkegel die Burgruine Weibertreu und die romanische Johanneskirche (13. Jahrhundert), welche die Altstadt von Weinsberg überragt.



Die Weibertreu hat ihren Namen von der Belagerung im Jahre 1140, als König Konrad III. nach der Einnahme der Burg den "Weibern" freien Abzug gewährte und ihnen gestattete, alles was sie auf ihren Schultern tragen konnten, mitzunehmen. Sie trugen daraufhin ihre von der Hinrichtung bedrohten Männer ins Tal.

7 Weinsberg (ca. 12 000 Ew.)

In Weinsberg halten auch die RE-Züge der Hohenlohebahn. Die Stadtbahn-Eilzüge aus Karlsruhe wenden hier. Direkt am Bahnhof liegt auf dem Gelände einer ehemaligen Ziegelei ein Park.

Ein Besuch der historischen Altstadt lohnt sich. Gehen Sie die Bahnhofstraße hinunter und biegen Sie kurz vor der Brücke über den Saubach nach links ab. Ein Fußweg führt durch eine kleine Grünanlage am Bach. Bei der nächsten Brücke steht der mittelalterliche Wachturm, ein Teil der früheren Stadtbefestigung.

Über eine der bergauf führenden Gassen gelangen Sie zur Hauptstraße, wo sie sich zunächst links halten. Am Marktplatz liegt das Rathaus, in dem sich das Weibertreu-Museum befindet. Am oberen Ende des Marktplatzes können sie über die Kirchstaffel zur Johanneskirche und nach deren Umrundung zur Weibertreu aufsteigen. Die Website der Stadt Weinsberg bietet übrigens mehrere virtuelle Rundgänge durch die Burg an.







In Weinsberg lebte lange Jahre der Arzt und Dichter Justinus Kerner (1786-1862), dessen Wohnhaus heute als Kerner-Museum dient. Die Weibertreu wurde 1525 im Bauernkrieg zerstört und später als Steinbruch benutzt. Kerner setzte sich für den Erhalt der Ruine ein und gründete zu diesem Zweck 1823 den "Frauenverein Weinsberg".

Zum Kernerhaus gelangen Sie von der Johanneskirche aus über die Straße Grasiger Hag. Das Kernerhaus liegt rechts an der Kreuzung mit der Öhringer Straße. Gegenüber dem Kernerhaus befindet sich das Alexanderhäuschen, in dem der Dichter seine Gäste, darunter Graf Alexander von Württemberg, unterbrachte.

Zurück zum Bahnhof gehen Sie die Öhringer Straße hinab, die in die Bahnhofstraße übergeht.

Westlich der Innenstadt von Weinsberg befindet sich das Römerbad, das Badehaus eines römischen Gutshofes aus dem 2. Jahrhundert n.Chr. Es wurde 1906 ausgegraben. Folgen Sie vom Marktplatz aus der Heilbronner Straße und biegen Sie nach etwa 450 m in die Leiblingstraße ab. Das Römerbad liegt dann rechts.

Im weiteren Verlauf der Hohenlohebahn hat man rechts einen kurzen Blick auf den Stadtseepark. Der See wurde künstlich angelegt und wird vom Saubach, hier vornehm Stadtseebach genannt, gespeist. Dort wo heute der Kindergarten Stadtseebachtal liegt, befand sich seit 1937 das Lager Weinsberg. Es diente zunächst als Landwehrübungslager, dann wurden hier Kriegsgefangene untergebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg beherbergte es displaced persons und zuletzt war es bis zur Schließung 1972 ein Durchgangslager für Flüchtlinge und Spätaussiedler. Der spätere Bundespräsident Horst Köhler verbrachte 1953 ein paar Tage im Lager Weinsberg. In der letzten noch verbliebenen Baracke wurde eine Dokumentationsstätte eingerichtet.

9 Weinsberg/Ellhofen Industriegebiet

Kurz vor dem Haltepunkt unterquert die Hohenlohebahn die A81.

10 Ellhofen

Der Turm der Kirche zum Heiligen Kreuz, Sankt Peter und Genovefa aus dem späten 14. Jahrhundert ist vom Zug aus zu sehen. Der Ort links ist der Weinort Grantschen.

Bei Ellhofen erreichen wir das Sulmtal. Es ist geprägt vom Weinbau an den Hängen der oben bewaldeten Berge. Allerdings haben sich die Ortschaften ziemlich ausgedehnt und die Landschaft wirkt etwas zersiedelt.

Die Strecke wird nun über einen Bahndamm an den nordöstlichen Rand des Sulmtales geführt und verläuft oberhalb der Ortschaften.

11 Sülzbach

Sülzbach gehört, wie die folgenden Orte im Sulmtal, zu der 1972 gebildeten Gemeinde Obersulm, wurde allerdings erst 1975 eingemeindet. Etwas unterhalb des Haltepunkts steht die 1243 erstmals erwähnte Kilianskirche. Im Ortskern gibt es einige schöne Fachwerkhäuser.

12 Sülzbach Schule

Die Schule ist nach Michael Beheim benannt, einem mittelalterlichen Schriftsteller, der 1420 in Sülzbach geboren wurde und nach einem Leben an vielen Kaiser- und Königshöfen in den 1470er Jahren auch dort starb.







Sülzbach - Turm der Kilianskirche

13 Willsbach

Der aus Sandstein errichtete Bahnhof von Willsbach mit seinen Rundbogenfenstern und -türen ist typisch für die Bauweise der Empfangsgebäude an der Hohenlohebahn. Willsbach ist der Ausgangspunkt für mehrere Buslinien in die Löwensteiner Berge und darüber hinaus. Deshalb sollen ab Ende 2019 auch die RE-Züge der Hohenlohebahn dort halten. Eine Lichtzeichenanlage signalisiert den Busfahrern, ob die Stadtbahn aus Richtung Heilbronn (H) oder Öhringen (Ö) schon eingetroffen ist. Im Dachgeschoss des Bahnhofs haben die Modellbahnfreunde Sulmtal e.V. ihre Anlage.









Oben: Das Fachwerkgebäude in der Nähe des Bahnhofs war früher ein Postamt. Die bunten Stäbe warben für die Landesgartenschau in Öhringen 2016.

Unten: Das Alte Rathaus von Willsbach

Der Ortskern von Willsbach ist vom Bahnhof ungefähr 800 m entfernt. Das klassizistische Alte Rathaus am Marktplatz wurde 1845 erbaut.

14 Affaltrach



Auch in Affaltrach liegt die Ortsmitte relativ weit entfernt von der Haltestelle, nämlich knapp 700 m. Der Weg führt vorbei am Schloss von Affaltrach, dessen jetziger Ausbaustand auf das 18. Jahrhundert zurückgeht. Ursprünglich war das Schloss ein Komturgebäude des Johanniterordens. Seit 1928 hat die Schlosskellerei Affaltrach hier ihren Sitz.

An der Straße Am Ordensschloss liegt die Johanneskirche, eine spätgotische Kirche von 1400, die 1903 im Stil des Neobarock umgestaltet wurde. Das Fachwerkgebäude im Hintergrund ist das Pfarramt.



Von der Johanneskirche ein paar Meter begab zweigt rechts die Untere Gasse ab, an der die ehemalige Synagoge aus dem Jahre 1851 liegt. Sie ist seit 1986 im Besitz des Landkreises Heilbronn und beherbergt ein "Museum zur Geschichte der Juden in Kreis und Stadt Heilbronn".





16 Eschenau

Eschenau besitzt in etwa 800 m Entfernung vom Bahnhof ein Schloss aus dem 16. Jahrhundert, das 1745 im Rokoko-Stil umgestaltet wurde.

Die Wendelinskirche geht auf einen mittelalterlichen Bau zurück, wurde aber im 16. und 18. Jahrhundert umgebaut.

Nach Eschenau verlässt die Hohenlohebahn das Weinsberger Tal und erreicht durch einen Einschnitt das Brettachtal.

18 Wieslensdorf

Der Ort gehört noch zu Obersulm. Er besteht nur aus wenigen Häusern und einer Reitsportanlage. Für die Stadtbahn gibt es nur Kurzbahnsteige, so dass nur an den beiden vorderen Türen ausgestiegen werden kann.



Oben: Wieslensdorf

Unten links: Viadukt bei Scheppach

Unten rechts: Gasthaus Rose in Bretzfeld

19 Scheppach

Scheppach gehört zur Brettachtal-Gemeinde Bretzfeld und ist mit Adolzfurt, dem Ort auf der anderen Seite der Brettach, zusammengewachsen. Nach Scheppach überquert die Hohenlohebahn auf einem kurzen Viadukt die Brettach.





21 Bretzfeld

Bretzfeld nennt sich das "Tor zum Hohenloher Land", denn seit 1973 gehört der Ort zum Hohenloher Land", denn seit 1973 geh





Oben: Evangelische Kirche und Backhaus in Bretzfeld

Unten: Laurentius-Kirche und Amtshaus in Bitzfeld

22 Bitzfeld

Bei Bitzfeld verlässt die Hohenlohebahn das Brettachtal. Im Ort gibt es die Pfarrkirche St. Lauentius mit einem Chor aus dem 15. Jahrhundert und einem Turmaufbau von 1624 zu sehen. Gegenüber steht das ehemalige Amtshaus des Generalmajors Christian Friedrich von Hüpeden aus dem Jahre 1823 mit einem dorischen Säulenportal und einem Repräsentationsbalkon darüber.





Nach Bitzfeld kommt rechts der Ort Verrenberg in Sicht, der schon zu Öhringen gehört. In der Gegend um Verrenberg wird durch das Weingut Fürst Hohenlohe Öhringen großflächig Weinbau betrieben. Eine private Website "Verrenberg historisch" beschreibt anhand von damaligen Gemeinderatsprotokollen die Auswirkungen des Bahnbaus auf den kleinen Ort.



25 Öhringen West

Zwischen dem Haltepunkt Öhringen West und dem Bahnhof von Öhringen überquert die Hohenlohebahn das Tal der Ohrn auf einem Viadukt mit 6 Bögen. Von dort hat am rechts voraus einen Panoramablick auf die Öhringer Altstadt mit den Türmen der Stiftskirche.





27 Öhringen Hbf

Mit 24 000 Einwohnern ist Ohringen die größte Stadt im Hohenlohekreis. Es lohnt sich, den historischen Stadtkern zu besuchen. Auch wurden die Grünanlagen der Stadt durch die Landesgartenschau 2016 erheblich erweitert und aufgewertet. Deshalb hat Öhringen einen eigenen Beitrag.

Abschnitt Öhringen – Schwäbisch Hall-Hessental

29 Öhringen Cappel

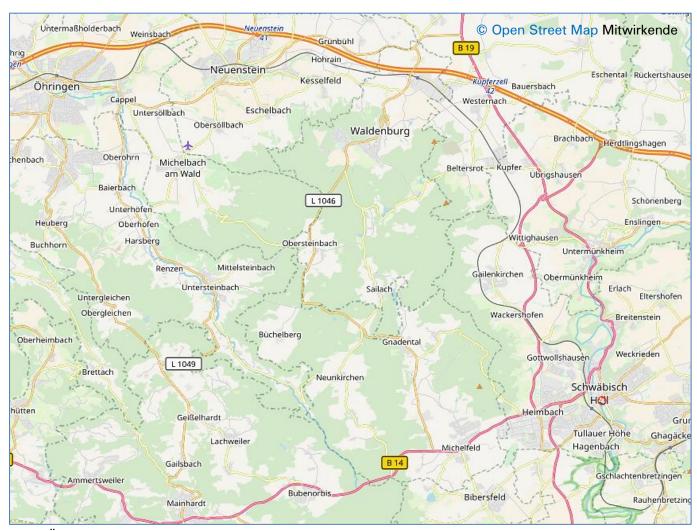
Cappel ist der Endpunkt der Stadtbahnlinie S4. Die AVG hat hier eine Abstellanlage für ihre Züge. Die weitere Strecke der Hohenlohebahn bis Schwäbisch Hall-Hessental ist zweigleisig, aber nicht elektrifiziert. Durch Cappel verlief zur Römerzeit der Obergermanisch-Rätische Limes.

Die Hohenlohebahn macht nun einen halbkreisförmigen Bogen nach Norden und berührt dabei fast die A6. Rechts kann man bereits die Silhouette der auf einem Bergsporn gelegenen Altstadt von Waldenburg erkennen.

Kurz vor dem Halt in Neuenstein hat man rechts einen schönen Blick auf den Ort und sein Schloss.

34 Neuenstein

Das Schloss im Renaissance-Stil geht auf Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe-Neuenstein zurück, der im 16. Jahrhundert eine repräsentative Residenz benötigte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Gebäude um eine Etage aufgestockt und umfassend restauriert. Heute dient das Schloss als Museum des Hauses Hohenlohe, beherbergt das Hohenlohe-Zentralarchiv und ist Wohnsitz der fürstlichen Familie.

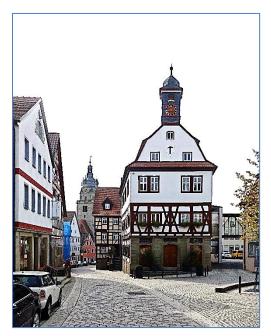


Karte Öhringen – Schwäbisch Hall-Hessental

Der jetzige Haltepunkt Neuenstein liegt einige Meter westlich vom früheren Bahnhof, der eine neue Bestimmung als Kulturbahnhof gefunden hat. Der Weg zum Schloss führt über die Vorstadt und die Schlossstraße durch die historische Altstadt. Am Vorstadtplatz stehen der Fachwerkbau des Gasthauses Goldene Sonne von 1786 und, rechts etwas zurückgesetzt, der 26 m hohe Bürgerturm aus dem Jahre 1620, ein Wehrturm der alten Stadtbefestigung.





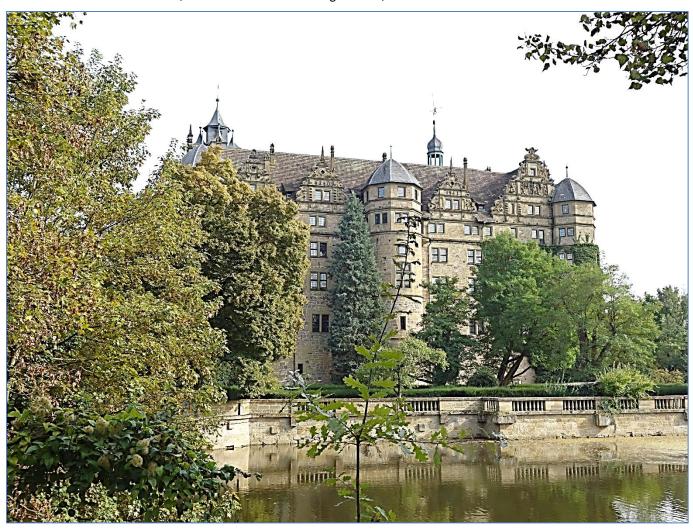




Der weitere Weg hinab führt am Rathaus aus dem Jahre 1744, das nach einem Brand neu gebaut wurde, und an der Stadtkirche vorbei. Die Kirche wurde 1609 bis 1611 unter Einbeziehung eines spätgotischen Vorgängerbaus errichtet. Ungewöhnlich ist der Arkaden-Vorbau von 1699, der ein Alabaster-Kenotaph (Scheingrab) des Grafen Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenstein enthielt. 1977 wurde das Kenotaph in den Chor der Kirche verlegt.

Oben: Rathaus und Stadtkirche in Neuenstein

Unten: Schloss Neuenstein (vom Schwanensee aus gesehen)





39 Waldenburg

Die Hohenlohebahn führt weiter durch eine ländliche Umgebung. Rechts ist immer wieder die auf einem Ausläufer der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge gelegene Altstadt von Waldenburg zu sehen.

Lassen Sie sich aber von der ländlichen Idylle nicht täuschen. Hohenlohe gilt als Region der Weltmarktführer und gehört zu den Gebieten mit der niedrigsten Arbeitslosenquote in Baden-Württemberg. Einige dieser Unternehmen siedelten sich im Gewerbepark Hohenlohe bei der kleinen Bahnhofssiedlung von Waldenburg und in unmittelbarer Nähe der A6 an.



Beim Bahnhof Waldenburg zweigte bis 1991 die Kochertalbahn nach Künzelsau und Forchtenberg ab. 1995 erfolgten die endgültige Stilllegung und der teilweise Umbau in einen Fuß- und Radweg. Der an dieser Strecke gelegene Bahnhof von Kupferzell fand eine neue Heimat im Freilichtmuseum von Wackershofen.

"Gleis 1" heißt eine Kulturund Kunstkneipe im Erdgeschoss des Bahnhofs von Waldenburg.





Waldenburg nennt sich "der Balkon Hohenlohes". In der Tat hat man von der Altstadt einen weiten Ausblick über die Hohenloher Ebene und den Gewerbepark. Die Stadt wurde im April 1945 fast total zerstört. Deutsche Truppen hatten sich in Waldenburg festgesetzt und die Stadt zur Festung erklärt, worauf amerikanische Artillerie die Stadt beschoss. Man achtete beim Wiederaufbau sehr darauf, das mittelalterliche Ambiente zu erhalten. Der Phoenixbrunnen vor der Stadtkirche symbolisiert die Wiederauferstehung von Waldenburg.

An der Spitze des Bergsporns liegt das Schloss Waldenburg. Eine bereits 1253 erstmals erwähnte Burg wurde im 16. und 17. Jahrhundert in ein Schloss für die Waldenburger Linie des Adelsgeschlechts Hohenlohe umgebaut.

Die NVH-Buslinie 33 verbindet den Bahnhof Waldenburg mit der Altstadt auf dem Berg.



Waldenburger Schloss mit "Männlesturm", dem früheren Bergfried

Die Hohenlohebahn umfährt nun die Ausläufer der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge in einem großen Bogen und wendet sich nach Süden, vorbei an den stillgelegten Bahnhöfen von Kupfer und Gailenkirchen. Stellenweise hat man einen weiten Blick in bis zu den Limpurger Bergen.

49 Wackershofen



Sind wir jetzt in Kupferzell, wie das Ortsschild am Bahnhof verkündet? Nein, das Bahnhofsgebäude von Kupferzell und das genossenschaftliche Lagerhaus dahinter wurden von der stillgelegten Kocherbahn hierhergebracht und gehören nun zum Freilandmuseum Wackershofen, das 1983 eröffnet wurde. Etwa 70 erhaltenswerte Gebäude aus vielen Teilen Nordwürttembergs wurden in das Museum umgesetzt und sind mitsamt ihrer historischen Einrichtung zu besichtigen.



Bahnhof Kupferzell und Lagerhaus in Wackershofen

Nach Wackershofen folgt der Abstieg in das Kochertal mit einigen Tunnels, dem Wackershofener Tunnel (78 m), dem Gottwollshauser Tunnel (287 m) und schließlich dem Haller Tunnel (72 m). Links eröffnen sich schöne Blicke, zunächst auf das Kochertal mit dem Ort Gelbingen. Und nach dem Haller Tunnel hat man links einen Panoramablick auf die Altstadt von Schwäbisch Hall und voraus auf die Comburg.

54 Schwäbisch Hall

Der Bahnhof von Schwäbisch Hall liegt etwas oberhalb der Stadt auf der Südwestseite des Kochertales. Das Bahnhofsgebäude ist heute geschlossen, und der Bahnhof wurde zum Haltepunkt mit nur einem Bahnsteig degradiert. Gleichwohl ist Schwäbisch Hall ein besonderes Kleinod, sowohl für Menschen, die mittelalterlich geprägte Altstädte lieben, als auch für Kunstfreunde (Kunsthalle Würth) und für Theaterliebhaber (Freilichtspiele Schwäbisch Hall). Deshalb hat Schwäbisch Hall einen eigenen Beitrag.



Comburg



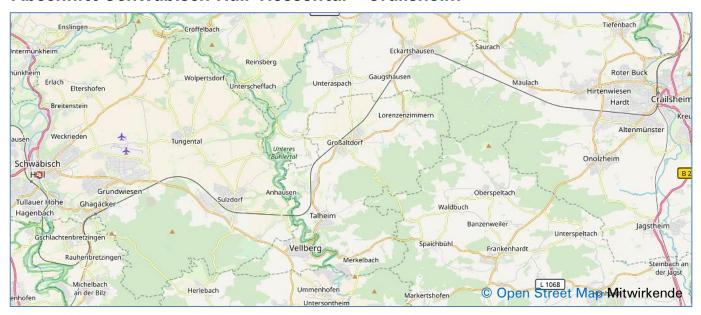
Die Hohenlohebahn folgt nun auf halber Höhe dem Verlauf des Kochers und überquert ihn auf dem Tullauer Viadukt. Links sieht man immer wieder die Comburg. Fast unmittelbar an den Viadukt schließt sich der Tullauer Tunnel (129 m) an. Da die Strecke ansteigt, verläuft die Bahnlinie nun hoch über dem Kochertal, das man rechts unten ab und zu sieht. Nach dem stillgelegten Haltepunkt Michelbach an der Bilz folgt der Hessentaler Tunnel (143 m). Oben rechts kommt dann schon die Murrbahn in Sicht, die sich in Schwäbisch Hall-Hessental mit der Hohenlohebahn vereinigt.

61 Schwäbisch Hall-Hessental

Hessental ist der wichtigere Bahnhof von Schwäbisch Hall, da hier Umsteigemöglichkeiten zur Murrbahn nach Stuttgart bestehen. In Hessental liegen Gewerbegebiete und ein Flugplatz. Dieser wurde 1935 eingerichtet, ab 1945 von der US Army genutzt und ab 1994 zu einem zivilen Verkehrslandeplatz ausgebaut. Während des Zweiten Weltkriegs waren dort Kampfgeschwader der Luftwaffe stationiert. Polnische Juden aus dem KZ Hessental mussten bei der Instandhaltung des Flugplatzes, aber auch in Steinbrüchen und Betrieben Zwangsarbeit leisten. Seit 2001 besteht in Bahnhofsnähe eine Gedenkstätte mit Stelen für die Opfer und mit einer Ausstellung in einem alten Güterwagen.



Abschnitt Schwäbisch Hall-Hessental - Crailsheim



Die Hohenlohebahn verläuft nun auf einer Hochfläche mit vielen Einschnitten, aber auch gelegentlichen weiten Ausblicken auf die Hohenloher Ebene. Die Bahnhöfe von Sulzdorf, Vellberg, Großaltdorf und Gaugshausen werden vom Zug nicht mehr bedient.

Unterwegs überquert die Hohenlohebahn auf einer hohen Brücke das autofreie Bühlertal, ein beliebtes Ziel für Wanderer. Von der Stadt Vellberg mit ihrem historischen Stadtkern ist leider nicht viel zu sehen. In der langgestreckten Linkskurve bei Talheim steht rechts auf einem Hügel die St.-Martins-Kirche von 1435 im Ortsteil Stöckenburg. Im Rückblick (oder besser in Gegenrichtung) kann man rechts im Tal unten den Staffelgiebel des Schlosses von Vellberg erkennen (oder besser erahnen). Links liegt der Gipsbruch Äulesberg.



Martinskirche in Vellberg

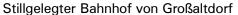


Schloss Vellberg

78 Eckartshausen-Ilshofen

Eckartshausen ist ein Ortsteil von Ilshofen. Das große Lagerhaus einer landwirtschaftlichen Genossenschaft fällt sofort ins Auge.







Lagerhaus in Eckartshausen

Vorbei am ebenfalls stillgelegten Bahnhof von Maulach erreichen wir Crailsheim, den Endpunkt der Hohenlohebahn. Die Stadt kündigt sich frühzeitig an durch zahlreiche Industriebauten.

In Crailsheim war früher ein wichtiges Betriebswerk für Dampfloks, vor allem der Baureihe 23. Die letzte Lok dieser Baureihe wurde hier 1975 ausgemustert. Aus der Dampflokzeit verblieb noch der Wasserturm, der heute eine Pizzeria mit Biergarten beherbergt. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Crailsheim kann man rechts das denkmalgeschützte Gebäude sehen, außerdem einige abgestellte Fahrzeuge des Vereins DBK Historische Bahn e.V.



88 Crailsheim

Der Bahnhof von Crailsheim ist ein wichtiger Bahnknoten. Hier laufen die Hohenlohebahn sowie die Obere Jagstbahn (KBS 786) aus Aalen und Ellwangen zusammen. Sie verzweigen sich in Richtung Nürnberg (KBS 786) sowie zur Taubertalbahn (KBS 782) nach Bad Mergentheim, Lauda und Wertheim. Mit dem Intercity Karlsruhe – Stuttgart – Aalen – Nürnberg – Leipzig (IC 61) hat Crailsheim Anschluss an den Fernverkehr.



Der Bahnhof ist ein Inselbahnhof. Das Empfangsgebäude liegt zwischen dem Bahnsteig am Gleis 1 im Westen und den übrigen Bahnsteigen an den Gleisen 2 bis 4 im Osten. Der ursprüngliche Bahnhof wurde 1945 zerstört, und das 1949 als Provisorium errichtete Gebäude hat bis heute Bestand.

Nicht nur der Bahnhof, sondern die ganze Stadt Crailsheim (34 000 Ew.) wurde wegen ihrer Bedeutung als Bahnknotenpunkt und Industriestandort 1945 durch Luftangriffe weitgehend dem Erdboden gleich gemacht. Dennoch blieben einige Baudenkmäler erhalten oder wurden wiederaufgebaut.



Die Innenstadt von Crailsheim liegt oberhalb der Jagst. Der Weg dorthin führt durch die Bahnhofsunterführung und geradeaus weiter zu einer der Fußgängerbrücken über den Fluss. Wenn Sie immer bergauf gehen, erreichen Sie auf jeden Fall den Marktplatz.

Was am Marktplatz aussieht wie eine Kirche ist in Wirklichkeit der alte Teil des Rathauses mit dem 57,5 m hohen Stadtturm aus dem Jahre 1717. Eine richtige Kirche, die gotische Liebfrauenkapelle, versteckt sich hinter dem Rathaus.





Oben: Jagst und Johanneskirche

Unten links: Marktplatz und Rathaus

Unten rechts: Liebfrauenkapelle

Wenn Sie vom Marktplatz aus die Lange Straße hinuntergehen, kommen Sie zunächst an der rechts gelegenen Johanneskirche vorbei, die von 1398 bis 1440 errichtet wurde. An der Kreuzung mit der Spitalstraße steht links der Gebäudekomplex des ehemaligen Spitals zum Heiligen Geist, das um 1400 gegründet wurde. Dazu gehört auch die spätgotische Spitalkirche von 1425. In anderen Gebäuden befinden sich heute das Stadtmuseum und die Volkshochschule. An das Spital schließt sich der Stadtpark an.





Crailsheim: Spital

Vom Marktplatz aus in der Gegenrichtung liegt der Lammgarten, benannt nach einem nicht mehr existenten Wirtshaus. Überqueren Sie die Karlstraße und gehen Sie durch einen Durchgang beim gegenüberliegenden Gebäude. Der Lammgarten liegt an der hier noch erhaltenen Stadtmauer, und in der Nordostecke steht der Diebsturm, ein Teil der ehemaligen Stadtbefestigung.



Eine Spezialität von Crailsheim sind die Horaffen, ein Gebäck in Form eines Doppel-U (oder der Konturen eines Gesäßes), das am Mittwoch vor dem Fastnachtssonntag an Schulen verteilt wird. Die Sage knüpft an eine Belagerung des hohenlohischen Crailsheims in den Jahren 1379/80 durch Truppen der Reichsstädte Schwäbisch Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl an. In der Stadt gingen die Vorräte zur Neige. Mit den letzten Mehlbeständen wurden Horaffen gebacken und über die Stadtmauer geworfen. Zugleich zeigte die Frau des Bürgermeisters den Belagerern ihr sehr ausladendes Gesäß, so dass diese angesichts der vermeintlich guten Versorgungslage ihren Plan, die Stadt auszuhungern, aufgaben und abzogen. (Übrigens: Götz von Berlichingen wurde erst hundert Jahre später geboren.) Eine ähnliche Sage gibt es in Bretten, wo ein fettes Hundle die Belagerer zum Abzug veranlasste.

Um Ihren Besuch in Crailsheim in einem Biergarten abzuschließen, so können Sie zum Wasserturm gehen. Unterqueren Sie die Bahnlinie an der Goethestraße (B 290). Der leicht ansteigende Fußweg gleich links führt Sie - vorbei am Gelände des DBK Historische Bahn e.V. auf der anderen Seite der Hohenlohebahn - zu einer Bahnbrücke. Am Ende des Fußweges halten Sie sich drei Mal links, um zum Wasserturm zu kommen. Unterwegs können Sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln das Industriedenkmal bewundern.

